

## Von Felix Millefer sind erschienen:

### a) In deutscher Sprache:

1. Werschetz und seine Umgegend in den Jahren 1787—1790. Weiskirchen, 1882.
2. Geschichte der Seidenkultur in Süd-Ungarn. Werschetz, 1883.
3. Geschichte der Deutsch-Werschetzer Schule. 1717—1795. Werschetz, 1884.
4. Werschetz in den Drangsalen der J. 1738—1740. Werschetz, 1885.
5. Die Werschetzer Gegend im Altertume. Werschetz, 1885.
6. Geschichte der königl. Freistadt Werschetz, Herausgegeben vom Municipium der Stadt Werschetz, 2 Bände, Budapest, 1886.
7. Der Werschetzer Männer-Gesang-Verein in seiner Vergangenheit und Gegenwart. Werschetz, 1888.
8. Geschichte der Groß-Gemeinde Rudrik. Werschetz, 1888.
9. Geschichte der Werschetzer Hl. Kreuz-Kapelle. Werschetz, 1889. 2. Auflage 1906.
10. Geschichte Alibunar's. Werschetz, 1890.
11. Geschichte der Groß-Gemeinde Temes-Paulis. Werschetz, 1891.
12. Der Werschetzer Männer-Gesang-Verein in den J. 1887—1891. Werschetz, 1891.
13. Geschichte der Groß-Gemeinde Rusic. Weiskirchen, 1907.
14. Geschichte der Kolonie Bazias. Weiskirchen, 1908.
15. Geschichte der Groß-Gemeinde Nagh-Bsam. Temesvar, 1909.
16. Führer durch das Werschetzer städtische Museum. Werschetz, 1910. 2. Auflage 1923. 3. Auflage 1933.
17. Adam Müller-Guttenbrunn. Groß-Becskerec, 1921.
18. Marie Eugenie delle Grazie. Weiskirchen, 1921.
19. Kurze Geschichte der Stadt Belackwa, Weiskirchen, 1922. (3. Auflage 1927.)
20. Geschichte der Gemeinde Martolana. Werschetz, 1924.
21. Geschichte der Stadt Pancevo. Pancevo, 1925.
22. Die Familie Weifert. (Als Man. gedr.) Pancevo, 1925.
23. Geschichte der Banater Militärgrenze, Pancevo, 1926.
24. Franz Schuster. 2. Auflage. Mit Porträt. Belackwa, 1927.
25. Geschichte des Wrschaker Stadtgartens. Wrschak, 1927.
26. Kulturgeschichte der Deutschen im Banat. Wrschak, 1930.
27. Geschichte der Stadt Bel. Becskerec, Wrschak, 1933.
28. Geschichte der Gemeinde Ban. Karlovac, Wrschak, 1934.

H 63/6945

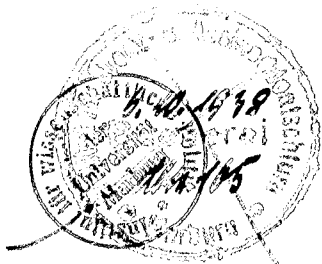
## Kurze Geschichte der Banater Militärgrenze 1764—1872

Von  
Felix Millefer



Wrschak, 1937.  
Verlag der J. E. Kirchners Buchdruckerei.  
Druck von Peter Kuhn in Bela Crkva.

UNIVERSITÄT  
BIBLIOTHEK  
WÜRZBURG/LAHN



Jedermann beschützt seinen Besitz. Auch Staaten ihr Land und Volk. Ich erinnere hier nur an den gigantischen Befestigungsgürtel in neuerer Zeit, den Frankreich gegen Ost errichtet hat, um seinen Bestand zu schützen.

So war es auch schon vor Zeiten. Schon die Römer befestigten ihre Grenzen, um die Grenzländer gegen die Einbrüche der Barbaren zu schützen. So entstand in England eine befestigte Linie gegen Nord, in Deutschland der Limes Germanicus, in Dacien der Limes Dacicus. In Asien erbauten die Chinesen gegen die wilden Hunnen die befestigte chinesische Mauer.

Im 9. und 10. Jahrhundert wurden in Deutschland gegen die Slawen im Osten die Mark Brandenburg, die Pfalzmark, aus welcher sich Österreich entwickelte, die Steiermark und die windische Mark, Krain, errichtet.

In unserem Banat gab es im gebirgigen Osten im 14. bis 17. Jahrhundert rumänische Distrikte. Diese sowie die Stadt Kovin wurden im 15. Jahrhundert von Kaiser-König Siegmund in die Grenzverteidigung einbezogen und hatten die Donauübergänge gegen die aufstauenden Türken zu verteidigen.

In Österreich wurden die Marken infolge der anwachsenden Türkengefahr immer mehr ausgedehnt. Die erste und älteste schloß sich Krain und Steiermark an und wurde von bosnischen und serbischen Flüchtlingen nach dem Verlassen von Beograd (1521) gebildet. Mit österreichischem Geld erhalten, wurde sie 1537-8 vom Kroatischen Lande in Kreuz organisiert.

Dieser Anfang der österreichischen Militärgrenze wurde dann infolge der österreichischen Siege über die Türken immer mehr gegen Ost bis in unsere Gegend ausgedehnt.

So siedelte man die mit dem Patriarchen Arsen III. Carnojević, 1690, eingewanderten Serben an der damaligen türkischen Grenze an der Marosch und Theiß an und bildete 1702 damit die Theiß-Marosch-Grenze, welche aber schon 1716 mit der Eroberung Temesvars und des Banats keinen Zweck mehr hatte.

Da aber durch die gleichzeitige Eroberung des nördlichen Serbien die Landesgrenze tief nach dem Süden verlegt wurde, war für das Banat eine Grenzbewachung vorläufig unnötig.

Über schon 1740, nach dem Türkeneinbrüche und der Pest in den Jahren 1737—1739, wurde gegen Süd die Donau Landesgrenze und die Türken- und Pestgefahr in die Nähe gerückt.

Schon 1741 und 1744 befahte man sich mit der Befestigung der Donau-Linie. 1750 übersiedelten die Theiß-Marosch-Grenzer ins westliche Banat um Rifinda herum und wurden zur Bewachung der Donaugrenze zu einem Bataillon formiert und dasselbe Jahr längs der Donau ein Kontumaz-Gürtel errichtet. Der Kommandant garnisonierte in Jasenovo. Da aber die Rifindaer Land-Miliz-Bataillon von der Donau etwas ferne lag, ergab sich die Notwendigkeit der Errichtung eines regelrechten Grenzgebietes längs der Donau von selbst. Und 1764-73 wurde sie dann auch wirklich eingeführt, nachdem die Kaiserin Maria Theresia schon am 7. Mai 1747 die Errichtung einer Banater Militärgrenze angeordnet hatte, um das Banat gegen die Einbrüche türkischer Räuberhorden und gegen die Einschleppung der Pest zu schützen.

Das Rifindaer serbische Landmiliz-Bataillon bestand aus 8 Kompanien, wovon 6 von Lovrin bis Centa lagen und 2 (Potok und Ostruglica) im Lokvagebiete sich befanden.

Alle Männer waren militärpflichtig, erhielten jedoch keinen Sold in Barem, sondern Grund. Auch zahlten sie nur eine Personal- und eine Vermögenssteuer. Auch im Banat wurde die Organisation der Militär-Grenze auf die alte slawische Institution der zadruga, Hausgemeinschaft, Hauskommunion, basiert, in der das Vermögen einer Familie, bzw. Hauses, gemeinschaftlich vom Ältesten (staresina) ohne Anteilnahme der Familienmitglieder verwaltet wurde. Der Grundbesitz des Hauses, bzw. Familie, war ein Lehen, das heißt auf Zeit vom Kaiser überlassen.

Nachdem die Temesvarer Landesregierung die militärische Ausbildung der Banater Landmiliz vernachlässigte, dann diese wegen der Entfernung von der Donau auch den Rordondienst nicht recht versehen konnte, so bestand 1762 Gefahr, daß die Türken, durch den Preußenkönig Friedrich II. bewogen, einen Einbruch ins Banat mit Erfolg ausführen könnten.

Zur Übergabe der Miliz und des benötigten Territoriums an die Militärbehörde wurde der 1. Mai 1764 bestimmt, damit wurde die Errichtung der Banater Mili-

tärgrenze in Angriff genommen. 1765-7 wurde das Grenzgebiet um Pančevo vermessen, die Landmiliz zu einem „Militärischen serbischen Grenzregiment“ umgestaltet und 1779 in Ortschaften an der Donau übersiedelt.

Zur selben Zeit, 1765, wurden aus den österreichischen Invalidenhäusern Invaliden in Kompagnien geformt, herabgesandt und damit mit Pančevo und Umgebung das „Deutsche Ansiedlungsregiment“ formiert.

Die neue Banater Militär-Grenze erhielt einen großen Förderer im Mitregenten Kaiser Joseph II., der vom 2. bis 18. Mai das Banater Grenz-Gebiet inspizierte.

Im Frühjahr 1769 wurde im Osten, von Zupanek bis Marga, das Gebiet zu einem „Walachischen Bataillon“ verwendet. 1783 wurde dieses erweitert, so daß das Territorium auf 175 Quadratmeilen stieg.

1769 erhielt das Ban. Rordon ein Regulativ. Die Linie hatte 68 Posten und wurde von 1286 Mann betreut. Wenn in der Türkei die Pest herrschte, mußten alle Reisende aus ihr herüber eine Kontumaz überstehen. So gab es nur mehr 1mal, 1763, im Banat Pestfälle.

1773 kam Bela Crkva und seine Umgegend zur Grenze.

1774 wurde das Militärische Regiment mit dem Walachischen Bataillon vereinigt und bildete die Gegend von der Karas bis Orsova und Karansebes das Militärisch-Walachische und die Gegend von der Karas bis über Pančevo hinaus das Deutsch-Banater Grenzregiment.

Die Organisation der Banater Militär-Grenze war vollendet.

Kommandanten waren Oberste in den Stabsorten Weißkirchen und Pančevo. Im III.-Wal. Regiment gab es 16, im D.-B. Regiment 12 Kompanien. Alles war militärisch und ging „auf Befehl“. Die Gemeindevorstände waren kommandierte Unteroffiziere. Diese hielten einmal in der Woche Rapport, an dem alles mündlich verhandelt wurde: Befehle erteilt, Streitfachen kurzerhand geschlichtet, selbst Wirtschaftliches geordnet. Größere Streitfachen ordnete der Kompaniekommandant, in noch höherer Instanz der Regimentsauditor; Advokaten gab es in der Grenze keine.

Feldbau, Weinbau, Obstbau, Forstwesen wurden von amtswegen gefördert. Das Gewerbe 1792 junftmäßig geordnet. Die Pferdezucht und die Seidenzucht gehoben.

Eigentümlich war die Schule organisiert. Jedes Dorf konnte eine Gemeindefchule mit Muttersprache als Unter-

richtsprache unterhalten. Der Priester mit seinem Religionsunterrichte wurde vom Lehrer kontrolliert. In den Kompanieorten gab es deutsche Trivialschulen, im Stabsorte eine Regimentshauptschule.

Jedes Jahr meldeten die Lehrer die 3 besten Schüler an, die dann in die Trivialschule und hernach in die Hauptschule gelangten, woraus die Unteroffiziere kamen. Eine mathematische Schule in den Stabsorten bildete die Offiziere aus.

Der Adel wurde wohl geachtet, bot jedoch keinerlei Vorrechte.

Juden wurden nur in Pančevo und Weißkirchen geduldet.

Diese beiden Stabsorte, Weißkirchen und Pančevo, erhielten Stadtrecht, ihre besseren Einwohner wurden Bürger genannt und durften nicht körperlich bestraft werden. Diese freie Militärkommunitäten hatten nur im Kriegsfall eine Abtheilung Soldaten zu stellen, sonst waren sie vom Militärdienst befreit.

1775 wurde das deutsche Schulwesen normalmäßig reformiert, dem österreichischen gleichgestellt.

1788 wurde in der Grenze das Kantonsystem eingeführt, in welchem das Wirtschaftliche vom Militärischen getrennt wurde.

Diese Entwicklung wurde 1788 gestört. Damals war der letzte Türkeneinbruch. Pančevo und Weißkirchen und viele Grenzorte wurden ausgeplündert und niedergebrannt, Menschen getötet oder in die Sklaverei geschleppt.

Die Grenzverwaltung bestrebte sich, die Wunden zu heilen. Besonders um die Jahrhundertwende. Auf allen Gebieten des Wirtschaftsweens wurden Neuerungen und Verbesserungen eingeführt. Neue Dörfer wurden angelegt, um den Verlust an Menschen wettzumachen.

1808 begann man mit der Bindung des Sandes zwischen Pančevo und Weißkirchen, welches große Wert genau 100 Jahre nachher, 1908, vollendet wurde.

1822-9 wurde die Straße Pančevo, Weißkirchen, Orsova, Karansebes erbaut. 1832 wurde die Donau bis Moldova zu regulieren begonnen und 1831 kam das erste Dampfschiff herab.

1829 wurde die allgemeine Schulpflicht eingeführt, was in Ungarn erst 1869 auf dem Papier geschah. Auf die

Schule wurde viel gegeben. Jeder Grenzer konnte durch Talent und Fleiß zu den obersten Militärstellen gelangen.

Mittlerweile erlaben sich in der Verwaltung Schwierigkeiten. Das mittlere Donaugebiet Iaa von den beiden Regimentshauptstädten Karansebes und Pančevo zu weit entfernt. Nun nahm man den östlichen Teil des Deutschbanater Regiments und den westlichen Teil des Wallachisch-Mirischen Regiments und gestaltete 1838 ein neues Bataillon daraus, das 1845 zum Regimente mit dem Hauptorte Weißkirchen ausgestaltet wurde und Mirisches Regiment genannt wurde das östliche Regiment erhielt nun den Namen Wallachisches Regiment.

Die Märzereignisse des Jahres 1848 machten auf unsere Grenze einen tiefen Eindruck. Man hoffte auf Auflösung der Grenze. Selbstverwaltung. Einführung der serbischen und rumänischen Gemeindefsprachen als Staatssprachen.

Letztere, die nationale Sache, trat bald in den Vordergrund. Die abweisende Haltung der Ungarn erweckte den Widerstand. Die Serben griffen zu den Waffen, organisierten den Aufstand, der auf die Banater Grenze übergriff. Pančevo wurde der Hauptwaffenplatz, in Perlas ein Lager gegen Beckerek, in Mihunar eines gegen Bršac und in Bračevaaaj ein drittes gegen Weißkirchen errichtet. Am 11. Juli wurde gegen Bršac vorgegangen, am 20. August Bela Crkva bestürmt, doch nichts Nennenswertes erzielt. Im Früher 1849 erst wurde bis Temesvar vorgezogen. Anfangs Mai waren die Ungarn bis an der Donau und Mitte August war das Grenzgebiet wieder kaiserlich.

Im Jahre 1851 erhielt die Grenze ein neues Grundgesetz, das Lehen wurde Eigentum. 1861 wurden die Namen Serbisch-Banater und Romanisch-Banater Grenzregiment eingeführt.

Im Jahre 1869 gab es in der Banater Militärgrenze 2 Städte, 6 Märkte und 185 Dorfgemeinden mit einer Bevölkerung von 307.537 Seelen.

Unterdessen schlug die Endstunde der Grenze. 1867 wurde Serbien frei und die türkische Grenze weit nach Süden gerückt, 1868 wurde in Ungarn die allgemeine Wehrpflicht eingeführt. Dadurch verlor die Grenze ihren Zweck.

Die Auflösung erfolgte 1872 mit der kais. Entschlieung von 2. Juni j. J. Das Territorium wurde den Ro-

mitaten Torontal, Temes und Krasso einverleibt. Das Schulwesen blieb noch bis 1875 deutsch. Zur Verwaltung des großen, zumeist aus Waldungen im Osten bestehenden Vermögens wurden Vermögensgemeinden geschaffen. Endlich wurden die Hauskommunionen aufgelöst. Die Grenzer starben aus und die heutigen Bewohner der Gegend längs der Donau wissen kaum mehr etwas von der Institution in der Grenze, deren Bewohner zugleich Soldaten und Bauern waren, welche dem damaligen österreichischen Staate nicht nur die südliche Landesgrenze schützten, sondern auch im Bedarfsfalle stets ein schlagfertiges Heer lieferten und deshalb ein bedeutender Faktor in der Macht der Habsburger waren.

Die Institution wurde von den Ungarn stark verlästert, auch nützte sich der Militarismus mit der Zeit ab. Aber es wurde in der Grenze auch für Kultur gearbeitet. Viele große Militärs gingen aus ihr hervor, aber auch Dichter (Stefan Milow [geb. in Orschowa]) und Gelehrte bekannten sie als ihre Heimat. Im Jahre 1870 waren in der Banater Grenze 43.30% der Bevölkerung des Lesens und Schreibens kundig, in Ungarn nur 40.50%, in der Kroatisch-Slawonischen Grenze nur 19.10% und in Kroatien-Slawonien gar nur 13.60%.

Weißkirchen spielte in der Banater Militärgrenze eine beachtenswerte Rolle.

Es kam 1773 zur Grenze, wurde 1775 Haupt- und Stabsort des Wallachisch-Mirischen Regimentes und blieb dies bis 1803.

1777 wurde es kaiserliche freie Militär-Kommunität, d. i. eine Stadt, die es mit Unterbrechung 1787—1792 bis 1872 verblieb.

1838 wurde es Haupt- und Stabsort des Mirischen Bataillons und 1845 des Mirischen, d. i. des 13. Serbisch-Banater Grenzregimentes.

Mit der Auflösung der Grenze im Jahre 1872 verlor Weißkirchen den Rang einer freien Militärkommunität und den eines Regiments-Haupt- und Stabsortes.

Da viele Grenzer mit der Auflösung unzufrieden waren, so kam am 7. Mai 1872 Kaiser Franz Josef I. selbst herab und begütigte in Weißkirchen die Bevölkerung.

Alles dies sind triftige Gründe, daß wir uns der Militärgrenze erinnern.

## Von Felix Willeker sind erschienen:

### b) In serbischer Sprache:

1. Повесница ол. вр. вароши Вршца. 2 св. Панчево, 1886.
2. Промислост ерпско-правосл. владичанства вршачког. Новосад, 1891.
3. Вој по збирци старина градског музеја у Вршцу. Вршац. 1923. 2. изд. 1933.
4. Историја градова и градскога развића у Банату. Панчево, 1925.
5. Идол од пловаче у Вршцу. Београд, 1925.
6. Историја града Панчева. Панчево, 1925.
7. Историја банатске војничке границе. Панчево, 1926.
8. Вршачки град. Вршац, 1934
9. Кратка историја Вршца. Вршац, 1935.

### c) In ungarischer Sprache:

1. Ujabb Délmagyarországi Östelepek. Temesvár, 1883.
2. Versecz sz. k. város története. 2. kötet. Budapest, 1886.
3. Varadia története. Temesvár, 1889.
4. A verseczi gör. kel. szerb püspökség multja. Temesvár, 1890.
5. Délmagyarország óskori régiségleletei. Temesvár, 1891.
6. Délmagyarország római régiségleletei. Temesvár, 1892.
7. A Délm. Tanító-Egylet verseczi fiókegyletének multja és jelene. Versecz, 1893.
8. Dél-Magyarország a rómaiak alatt. Temesvár, 1893.
9. Dél-Magyarország az óskorban. Temesvár, 1894
10. Dél-Magyarország óskori régiségleletei. Pótlék. Temesvár, 1895.
11. Dél-Magyarország régiségleletei. 3. kötet. Temesvár, 1897, 1898, 1906.
12. Kalauz a Muzeumok és Könyvtárak orsz. Szövetsége 1904 évi temesvári közgyűlésének verseczi kirándulói számára Versecz, 1904
13. A vattinai östelep. Temesvár, 1905.
14. Ürményháza története. Versecz, 1906.
15. Dézsánfalva története. Versecz, 1908.
16. Nagyzsám története. Temesvár, 1909.
17. Kalauz a verseczi vár. muzeum régiségtárában. Versecz. 1910.
18. A törökök első betörései Dél-Magyarországba. Temesvár, 1914.
19. Délmagyarország középkori földrajza. Temesvár, 1915.